

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Tristan und Isolde

Wagner, Richard

Leipzig, 1905

[urn:nbn:de:bsz:31-79002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79002)

Тб

2

1943 9 373

Breitkopf & Härtels
Textbibliothek

Nr. 151

Tb 2

≡ Tristan ≡
und Isolde

⌘⌘⌘⌘⌘ von ⌘⌘⌘⌘⌘

Richard Wagner



Leipzig
Verlag von Breitkopf & Härtel

IB 2

TRISTAN UND ISOLDE.

VON

RICHARD WAGNER.

(1857.)

JEDER NACHDRUCK, AUCH VON SEITEN DER BÜHNEN
FÜR IHRE AUFFÜHRUNGEN, IST VERBOTEN.

NEUE DURCHGESEHENE BÜHNENAUSGABE.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1905.

Personen.



Tristan.
König Marke.
Isolde.
Kurwenal.
Melot.
Brangäne.
Ein Hirt.
Ein Steuermann.
Schiffsvolk. Ritter und Knappen.

Schauplatz.



Erster Aufzug:

Zur See auf dem Verdeck von Tristan's Schiff während der
Überfahrt von Irland nach Kornwall.

Zweiter Aufzug:

In der Königlichen Burg Marke's in Kornwall.

Dritter Aufzug:

Tristan's Burg in Bretagne.





ERSTER AUFZUG.



Einleitung.

SCENE I.

Isolde. Brangäne.

(Stimme eines jungen Seemanns.)

(Zeltartiges Gemach auf dem Vorderdeck eines Seeschiffes, reich mit Teppichen behangen, beim Beginn nach dem Hintergrunde zu gänzlich geschlossen; zur Seite führt eine schmale Treppe in den Schiffsraum hinab. —

Isolde auf einem Ruhebett, das Gesicht in die Kissen gedrückt. — Brangäne, einen Teppich zurückgeschlagen haltend, blickt zur Seite über Bord.)

Stimme eines jungen Seemanns

(aus der Höhe, wie vom Maste her, vernehmbar).

Westwärts
schweift der Blick;
ostwärts
streicht das Schiff.
Frisch weht der Wind
der Heimath zu:
mein irisch Kind,
wo weilest du?

Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?
Wehe, wehe, du Wind! —
Weh', ach wehe, mein Kind! —
Irische Maid,
du wilde, minnige Maid!

Isolde

(jäh auffahrend).

Wer wagt mich zu höhnen?

(Sie blickt verstört um sich.)

Brangäne, du?

Sag', — wo sind wir?

Brangäne

(an der Öffnung).

Blaue Streifen

stiegen im Westen auf;

sanft und schnell

segelt das Schiff:

auf ruhiger See vor Abend

erreichen wir sicher das Land.

Isolde.

Welches Land?

Brangäne.

Kornwall's grünen Strand.

Isolde.

Nimmermehr!

Nicht heut', noch morgen!

Brangäne

(lässt den Vorhang zufallen und eilt bestürzt zu Isolde).

Was hör' ich! Herrin! Ha!

Isolde

(wild vor sich hin).

Entartet Geschlecht!

Unwerth der Ahnen!

Wohin, Mutter,

vergabst du die Macht

über Meer und Sturm zu gebieten?

O zahme Kunst

der Zauberin,

die nur Balsamtränke noch brau't!

Erwache mir wieder,
kühne Gewalt;
herauf aus dem Busen,
wo du dich bargst!
Hört meinen Willen,
zagende Winde!
Heran, zu Kampf
und Wettergetös!
Zu tobender Stürme
wüthendem Wirbel!
Treibt aus dem Schlaf
dies träumende Meer,
weckt aus dem Grund
seine grollende Gier!
Zeigt ihm die Beute,
die ich ihm biete!

Zerschlag' es dies trotzige Schiff,
des zerschellten Trümmer verschling's!
Und was auf ihm lebt,
den wehenden Athem,
den lass' ich euch Winden zum Lohn!

Brangäne

(Im äussersten Schreck, um Isolde sich bemühend).

O weh!
Ach! Ach
des Übels, das ich geahnt!
Isolde! Herrin!
Theures Herz!
Was bargst du mir so lang'?
Nicht eine Thräne
weintest du Vater und Mutter;
kaum einen Gruss
den Bleibenden botest du.

Von der Heimath scheidend
kalt und stumm,
bleich und schweigend
auf der Fahrt;
ohne Nahrung,
ohne Schlaf;
starr und elend,
wild verstört:
wie ertrug ich,
so dich sehend,
nichts dir mehr zu sein,
fremd vor dir zu stehn?
O, nun melde,
was dich müht!
Sage, künde,
was dich quält!
Herrin Isolde,
trauteste Holde!
Soll sie werth sich dir wännen,
vertraue nun Brangänen!

Isolde.

Luft! Luft!
Mir erstickt das Herz!
Öffne! Öffne dort weit!

Brangäne zieht eilig die Vorhänge in der Mitte auseinander.)

SCENE II.

Die Vorigen Tristan. Kurwenal. Schiffsvolk, Ritter und Knappen.

(Man blickt dem Schiff entlang bis zum Steuerbord, über den Bord hinaus auf das Meer und den Horizont. Um den Hauptmast in der Mitte ist Seevolk, mit Tauen beschäftigt, gelagert; über sie hinaus gewahrt man am Steuerbord Ritter und Knappen, ebenfalls gelagert; von ihnen etwas entfernt Tristan, mit verschränkten Armen stehend, und sinnend in das Meer blickend; zu Füßen ihm, nachlässig gelagert, Kurwenal.)

Vom Maste her, aus der Höhe, vernimmt man wieder die

Stimme des jungen Seemanns.

Frisch weht der Wind
der Heimath zu
mein irisch Kind,
wo weilest du?
Sind's deiner Seufzer Wehen,
die mir die Segel blähen?
Wehe, wehe, du Wind!
Weh', ach wehe, mein Kind!

Isolde

(deren Blick sogleich Tristan fand, und starr auf ihn geheftet blieb,
dumpf für sich).

Mir erkoren,
mir verloren,
hehr und heil,
kühn und feig!
Tod geweihtes Haupt!
Tod geweihtes Herz!
(zu Brangäne, unheimlich lachend)
Was hältst du von dem Knechte?

Brangäne

(ihrem Blicke folgend).

Wen meinst du?

Isolde.

Dort den Helden,
der meinem Blick
den seinen birgt,
in Scham und Scheue
abwärts schaut?
Sag', wie dünkt er dich?

Brangäne.

Frägst du nach Tristan,
theure Frau?
dem Wunder aller Reiche,
dem hoch gepries'nen Mann?
dem Helden ohne Gleiche,
des Ruhmes Hort und Bann?

Isolde

(sie verhöhrend).

Der zagend vor dem Streiche
sich flüchtet wo er kann,
weil eine Braut er als Leiche
für seinen Herrn gewann!
Dünkt es dich dunkel,
mein Gedicht?
Frag' ihn denn selbst,
den freien Mann,
ob mir zu nah'n er wagt?
Der Ehren Gruss
und zücht'ge Acht
vergisst der Herrin
der zage Held,
dass ihr Blick ihn nur nicht erreiche.
den Helden ohne Gleiche!
Oh, er weiss
wohl, warum!
Zu dem Stolzen geh',
meld' ihm der Herrin Wort!
Meinem Dienst bereit,
schleunig soll er mir nah'n.

Brangäne.

Soll ich ihn bitten,
dich zu grüssen?

Isolde.

Befehlen liess'
dem Eigenholde
Furcht der Herrin
ich, Isolde!

(Auf Isolde's gebieterischen Wink entfernt sich Brangäne, und schreitet verschämt dem Deck entlang dem Steuerbord zu, an den arbeitenden Seeleuten vorbei. Isolde, mit starrem Blicke ihr folgend, zieht sich rücklings nach dem Ruhebett zurück, wo sie sitzend während des Folgenden bleibt, das Auge unabgewandt nach dem Steuerbord gerichtet.)

Kurwenal

(der Brangäne kommen sieht, zupft, ohne sich zu erheben, Tristan am Gewande).

Hab' Acht, Tristan!
Botschaft von Isolde.

Tristan

(auffahrend).

Was ist? Isolde? —

(Er fasst sich schnell, als Brangäne vor ihm anlangt und sich verneigt.)

Von meiner Herrin?
Ihr gehorsam
was zu hören
meldet höfisch
mir die traute Magd?

Brangäne.

Mein Herre Tristan,
euch zu sehen
wünscht Isolde,
meine Frau.

Tristan.

Grämt sie die lange Fahrt,
die geht zu End';
eh' noch die Sonne sinkt,
sind wir am Land.

Was meine Frau mir befehle,
treulich sei's erfüllt.

Brangäne.

So mög' Herr Tristan
zu ihr gehn:
das ist der Herrin Will'.

Tristan.

Wo dort die grünen Fluren
dem Blick noch blau sich färben,
harrt mein König
meiner Frau:
zu ihm sie zu geleiten,
bald nah' ich mich der Lichten:
keinem gönnt' ich
diese Gunst.

Brangäne.

Mein Herre Tristan,
höre wohl:
deine Dienste
will die Frau,
dass du zur Stell' ihr nahtest,
dort wo sie deiner harrt.

Tristan.

Auf jeder Stelle,
wo ich steh',
getreulich dien' ich ihr,
der Frauen höchster Ehr';
liess' ich das Steuer
jetzt zur Stund',
wie lenkt' ich sicher den Kiel
zu König Marke's Land?

Brangäne.

Tristan, mein Herre!
Was höhnt du mich?
Dünkt dich nicht deutlich
die thör'ge Magd,
hör' meiner Herrin Wort!
So hiess sie, sollt' ich sagen:
befehlen liess'
dem Eigenholde
Furcht der Herrin
sie, Isolde.

Kurwenal

(aufspringend).

Darf ich die Antwort sagen?

Tristan

(ruhig).

Was wohl erwidertest du?

Kurwenal.

Das sage sie
der Frau Isold'!
Wer Kornwall's Kron'
und England's Erb'
an Irland's Maid vermacht,
der kann der Magd
nicht eigen sein,
die selbst dem Ohm er schenkt.
Ein Herr der Welt
Tristan der Held!
Ich ruf's: du sag's, und grollten
mir tausend Frau Isolden!

(Da Tristan durch Gebärden ihm zu wehren sucht, und Brangäne entrüstet sich zum Weggehen wendet, singt Kurwenal der zögernd sich Entfernenden mit höchster Stärke nach:)

»Herr Morold zog
zu Meere her,
in Kornwall Zins zu haben;
ein Eiland schwimmt
auf ödem Meer,
da liegt er nun begraben!
Sein Haupt doch hängt
im Ireland,
als Zins gezahlt
von Engeland:
hei! unser Held Tristan,
wie der Zins zahlen kann!*

(Kurwenal, von Tristan fortgescholten, ist in den Schiffsraum hinabgestiegen; Brangäne, in Bestürzung zu Isolde zurückgekehrt, schliesst hinter sich die Vorhänge, während die ganze Mannschaft aussen sich hören lässt.)

Alle Männer.

Sein Haupt doch hängt
im Ireland,
als Zins gezahlt
von Engeland:
hei! unser Held Tristan,
wie der Zins zahlen kann!

SCENE III.

(Isolde und Brangäne allein, bei vollkommen wieder geschlossenen Vorhängen.)

Isolde erhebt sich mit verzweiflungsvoller Wuthgebärde. Brangäne stürzt ihr zu Füßen.)

Brangäne.

Weh', ach wehe!
dies zu dulden!

Isolde

(dem furchtbarsten Ausbruche nahe, schnell sich zusammenraffend)

Doch nun von Tristan!
Genau will ich's vernehmen.

Brangäne.

Ach, frage nicht!

Isolde.

Frei sag's ohne Furcht!

Brangäne.

Mit höf'schen Worten
wich er aus.

Isolde.

Doch als du deutlich mahntest?

Brangäne.

Da ich zur Stell'
ihn zu dir rief:
wo er auch steh',
so sagte er,
getreulich dien' er ihr,
der Frauen höchster Ehr';
liess' er das Steuer
jetzt zur Stund',
wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Marke's Land?

Isolde

(schmerzlich bitter).

»Wie lenkt' er sicher den Kiel
zu König Marke's Land«.

(grell und heftig)

Den Zins ihm auszuzahlen,
den er aus Irland zog!

Brangäne.

Auf deine eig'nen Worte,
als ich ihm die entbot,
liess seinen Treuen Kurwenal —

Isolde.

Den hab' ich wohl vernommen,
kein Wort, das mir entging.
Erfuhrest du meine Schmach,
nun höre, was sie mir schuf.

Wie lachend sie
mir Lieder singen,
wohl könnt' auch ich erwidern!

Von einem Kahn,
der klein und arm
an Irland's Küste schwamm,
darinnen krank
ein siecher Mann
elend im Sterben lag.

Isolde's Kunst
ward ihm bekannt;
mit Heil-Salben
und Balsamsaft
der Wunde, die ihn plagte,
getreulich pflag sie da.

Der »Tantris«
mit sorgender List sich nannte
als Tristan

Isold' ihn bald erkannte,
da in des Müß'gen Schwerte
eine Scharte sie gewährte,
darin genau
sich fügt' ein Splitter,
den einst im Haupt
des Iren-Ritter,

zum Hohn ihr heimgesandt,
mit kund'ger Hand sie fand.
Da schrie's mir auf
aus tiefstem Grund!

Mit dem hellen Schwert
ich vor ihm stund,
an ihm, dem Überfrenchen,
Herrn Morold's Tod zu rächen.
Von seinem Lager
blickt' er her, —
nicht auf das Schwert,
nicht auf die Hand, —
er sah mir in die Augen.
Seines Elendes
jammerte mich; —
das Schwert — ich liess es fallen
Die Morold schlug, die Wunde,
sie heilt' ich, dass er gesunde,
und heim nach Hause kehre, —
mit dem Blick mich nicht mehr beschwere!

Brangäne.

O Wunder! Wo hatt' ich die Augen?
Der Gast, den einst
ich pflegen half?

Isolde.

Sein Lob hörtest du eben:
»Hei! Unser Held Tristan« —
der war jener traur'ge Mann.
Er schwur mit tausend Eiden
mir ew'gen Dank und Treue!
Nun hör', wie ein Held
Eide hält!
Den als Tantris
unerkant ich entlassen,
als Tristan
kehrt er kühn zurück;
auf stolzern Schiff,
von hohem Bord,

Irland's Erbin
begehrt er zur Eh'
für Kornwall's müden König,
für Marke, seinen Ohm.
Da Morold lebte,
wer hätt' es gewagt
uns je solche Schmach zu bieten?
Für der zinspflicht'gen
Kornen Fürsten
um Irland's Krone zu werben!
Ach, wehe mir!
Ich ja war's,
die heimlich selbst
die Schmach sich schuf!
Das rächende Schwert,
statt es zu schwingen,
machtlos liess ich's fallen!
Nun dien' ich dem Vasallen!

Brangäne.

Da Friede, Sühn' und Freundschaft
von Allen ward beschworen,
wir freuten uns All' des Tag's;
wie ahnte mir da,
dass dir es Kummer schüf'?

Isolde.

O blinde Augen!
Blöde Herzen!
Zahmer Muth,
verzagtes Schweigen!
Wie anders prahlte
Tristan aus,
was ich verschlossen hielt!
Die schweigend ihm
das Leben gab,

vor Feindes Rache
ihn schweigend barg;
was stumm ihr Schutz
zum Heil ihm schuf, —
mit ihr gab er es preis!
Wie siegprangend
heil und hehr,
laut und hell
wies er auf mich:
»Das wär' ein Schatz,
mein Herr und Ohm;
wie dünkt euch die zur Eh'?
Die schmucke Irin
hol' ich her;
mit Steg' und Wegen
wohlbekannt,
ein Wink, ich flieg'
nach Irenland;
Isolde, die ist euer! —
mir lacht das Abenteuer!«
Fluch dir, Verruchter!
Fluch deinem Haupt!
Rache! Tod!
Tod uns Beiden!

Brangäne

(mit ungestümer Zärtlichkeit sich auf Isolde stürzend);

O Süsse! Traute!
Theure! Holde!
Gold'ne Herrin!
Lieb' Isolde!

(Sie zieht Isolde allmählich nach dem Ruhebett.)

Hör' mich! Komme!
Setz' dich her!
Welcher Wahn!
Welch eitles Zürnen!

wie magst du dich bethören,
nicht hell zu seh'n noch hören?
Was je Herr Tristan
dir verdankte,
sag', konnt' er's höher lohnen,
als mit der herrlichsten der Kronen?
So dient' er treu
dem edlen Ohm;
dir gab er der Welt
begehrlichsten Lohn:
dem eig'nen Erbe,
ächt und edel,
entsagt' er zu deinen Füßen,
als Königin dich zu grüssen!
(Isolde wendet sich ab.)
Und warb er Marke
dir zum Gemahl,
wie wolltest du die Wahl doch schelten,
muss er nicht werth dir gelten?
Von edler Art
und mildem Muth,
wer gliche dem Mann
an Macht und Glanz?
Dem ein hehrster Held
so treulich dient,
wer möchte sein Glück nicht theilen,
als Gattin bei ihm weilen?

Isolde

(starr vor sich hinstarrend).

Ungeminnt
den hehrsten Mann
stets mir nah' zu sehen!
wie könnt' ich die Qual bestehen?

Brangäne.

Was wahnst du Arge?
Ungeminnt? —

(Sie nähert sich schmeichelnd und kosend Isolden.)

Wo lebte der Mann,
der dich nicht liebte?
der Isolden sah',
und in Isolden

selig nicht ganz verging'?
Doch, der dir erkoren,
wär' er so kalt,
zög' ihn von dir
ein Zauber ab:
den bösen wüsst' ich
bald zu binden,
ihn bannte der Minne Macht.

(Mit geheimnisvoller Zutraulichkeit ganz nah zu Isolden.)

Kennst du der Mutter
Künste nicht?
Wahnst du, die Alles
klug erwägt,
ohne Rath in fremdes Land
hätt' sie mit dir mich entsandt?

Isolde

(düster).

Der Mutter Rath
gemahnt mich recht;
willkommen preis' ich
ihre Kunst' —
Rache für den Verrath, —
Ruh' in der Noth dem Herzen! —
Den Schrein dort bring' mir her!

Brangäne.

Er birgt, was heil dir frommt.

(Sie holt eine kleine gold'ne Truhe herbei, öffnet sie, und deutet auf ihren Inhalt.)

So reihte sie die Mutter,
die mächt'gen Zaubetränke.
Für Weh' und Wunden
Balsam hier;
für böse Gifte
Gegen-Gift.

(Sie zieht ein Fläschchen hervor.)

Den hehrsten Trank,
ich halt' ihn hier.

Isolde.

Du irrst, ich kenn' ihn besser;
ein starkes Zeichen
schnitt ich ihm ein.

(Sie ergreift ein Fläschchen und zeigt es.)

Der Trank ist's, der mir taugt!

Brangäne

(weicht entsetzt zurück).

Der Todestrank!

Isolde hat sich vom Ruhebett erhoben und vernimmt mit wachsendem Schrecken den Ruf des Schiffsvolks.)

Schiffsvolk

(von aussen).

Ho! he! ha! he!
Am Untermast
die Segel ein!
Ho! he! ha! he!

Isolde.

Das deutet schnelle Fahrt.
Weh' mir! Nahe das Land!

SCENE IV.

Die Vorigen und Kurwenal.

(Durch die Vorhänge tritt mit Ungestüm Kurwenal herein.)

Kurwenal.

Auf! Auf! Ihr Frauen!
Frisch und froh!
Rasch gerüstet!
Fertig nun, hurtig und flink!

(Gemessener.)

Und Frau Isolden
sollt' ich sagen
von Held Tristan,
meinem Herrn:
Vom Mast der Freude Flagge,
sie wehe lustig ins Land;
in Marke's Königsschlosse
mach' sie ihr Nah'n bekannt.
Drum Frau Isolde
bät' er eilen,
fürs Land sich zu bereiten,
dass er sie könnt' geleiten.

Isolde

(nachdem sie zuerst bei der Meldung in Schauer zusammengefahren,
gefasst und mit Würde).

Herrn Tristan bringe
meinen Gruss,
und meld' ihm was ich sage.
Sollt' ich zur Seit' ihm gehen,
vor König Marke zu stehen,
nicht möcht' es nach Zucht
und Fug gescheh'n,
empfang ich Sühne
nicht zuvor

für ungestühnte Schuld: —
drum such' er meine Huld.

(Kurwenal macht eine trotzige Gebärde. Isolde fährt mit Steigerung fort.)

Du merke wohl,
und meld' es gut!
Nicht woll' ich mich bereiten,
an's Land ihn zu begleiten;
nicht werd' ich zur Seit' ihm gehen,
vor König Marke zu stehen;
begehrte Vergessen
und Vergeben
nach Zucht und Fug
er nicht zuvor
für ungebüsste Schuld: —
die böt' ihm meine Huld!

Kurwenal.

Sicher wisst,
das sag' ich ihm;
nun hart, wie er mich hört!

(Er geht schnell zurück. Isolde eilt auf Brangäne zu und umarmt sie heftig.)

Isolde.

Nun leb' wohl, Brangäne!
Grüss' mir die Welt,
grtisse mir Vater und Mutter!

Brangäne.

Was ist? Was sinnst du?
Wolltest du fliehn?
Wohin soll ich dir folgen?

Isolde

(fasst sich schnell).

Hörtest du nicht?
Hier bleib' ich,
Tristan will ich erwarten.

Getreu befolg'
was ich befehl',
den Sühnetrank
rüste schnell;

du weisst, den ich dir wies.

(Sie entnimmt dem Schrein das Fläschchen.)

Brangäne.

Und welchen Trank?

Isolde.

Diesen Trank!
In die gold'ne Schale
giess' ihn aus;

gefüllt fasst sie ihn ganz.

Brangäne

(voll Grausen das Fläschchen empfangend).

Trau' ich dem Sinn?

Isolde.

Sei du mir treu!

Brangäne.

Den Trank — für wen?

Isolde.

Wer mich betrog.

Brangäne.

Tristan?

Isolde.

Trinke mir Sühne!

Brangäne

(zu Isolde's Füßen stürzend).

Entsetzen! Schone mich Arme!

Isolde

(sehr heftig).

Schone du mich,
untreue Magd!
Kennst du der Mutter
Künste nicht?
Wähnst du, die Alles
klug erwägt,
ohne Rath in fremdes Land
hätt' sie mit dir mich entsandt?
Für Weh' und Wunden
gab sie Balsam,
für böse Gifte
Gegen-Gift:
für tiefstes Weh',
für höchstes Leid —
gab sie den Todestrank.
Der Tod nun sag' ihr Dank!

Brangäne

(kaum ihrer mächtig).

O tiefstes Weh'!

Isolde.

Gehorchst du mir nun?

Brangäne.

O höchstes Leid!

Isolde.

Bist du mir treu?

Brangäne.

Der Trank?

Kurwenal

(eintretend).

Herr Tristan!

Brangäne erhebt sich erschrocken und verwirrt. Isolde sucht mit furchtbarer Anstrengung sich zu fassen.)

Isolde

(zu Kurwenal).

Herr Tristan trete nah'!

SCENE V.

Tristan. Isolde. Brangäne. Später Kurwenal, Schiffsvolk, Ritter und Knappen.

(Kurwenal geht wieder zurück. Brangäne, kaum ihrer mächtig, wendet sich in den Hintergrund. Isolde, ihr ganzes Gefühl zur Entscheidung zusammenfassend, schreitet langsam, mit grosser Haltung, dem Ruhebett zu, auf dessen Kopfende sich stützend sie den Blick fest dem Eingange zuwendet. — Tristan tritt ein, und bleibt ehrerbietig am Eingange stehen. — Isolde ist mit furchtbarer Aufregung in seinen Anblick versunken. — Langes Schweigen.)

Tristan.

Begehrt, Herrin,
was ihr wünscht.

Isolde.

Wüsstest du nicht,
was ich begehre,
da doch die Furcht,
mir's zu erfüllen,
fern meinem Blick dich hielt?

Tristan.

Ehrfurcht
hielt mich in Acht.

Isolde.

Der Ehre wenig
botest du mir;
mit off'nem Hohn
verwehrtest du
Gehorsam meinem Gebot.

Tristan.

Gehorsam einzig
hielt mich in Bann.

Isolde.

So dank' ich Geringes
deinem Herrn,
rieth dir sein Dienst
Unsitte
gegen sein eigen Gemahl?

Tristan.

Sitte lehrt,
wo ich gelebt:
zur Brautfahrt
der Brautwerber
meide fern die Braut.

Isolde.

Aus welcher Sorg'?

Tristan.

Fragt die Sitte!

Isolde.

Da du so sittsam,
mein Herr Tristan,
auch einer Sitte
sei nun gemahnt:
den Feind dir zu sühnen,
soll er als Freund dich rühmen.

Tristan.

Und welchen Feind?

Isolde.

Frag' deine Furcht!

Blutschuld
schwebt zwischen uns

Tristan.

Die ward gestöhnt.

Isolde.

Nicht zwischen uns!

Tristan.

Im off'nen Feld
vor allem Volk
ward Urfehde geschworen.

Isolde.

Nicht da war's,
wo ich Tantris barg,
wo Tristan mir verfiel.
Da stand er herrlich,
hehr und heil;
doch was er schwur,
das schwur ich nicht:
zu schweigen hatt' ich gelernt.
Da in stiller Kammer
krank er lag,
mit dem Schwerte stumm
ich vor ihm stund:
schwieg da mein Mund,
bannt' ich meine Hand, —
doch was einst mit Hand
und Mund ich gelobt,
das schwur ich schweigend zu halten.
Nun will ich des Eides walten.

Tristan.

Was schwurt ihr, Frau?

Isolde.

Rache für Morold!

Tristan.

Müht euch die?

Isolde.

Wagst du zu höhnen?

Angelobt war er mir,
der hehre Irenheld;
seine Waffen hatt' ich geweiht;
für mich zog er zum Streit.

Da er gefallen,
fiel meine Ehr':
in des Herzens Schwere
schwur ich den Eid,
würd' ein Mann den Mord nicht stöhnen,
wollt' ich Magd mich dess' erkühnen.

Siech und matt
in meiner Macht,
warum ich dich da nicht schlug?
Das sag' dir selbst mit leichtem Fug.

Ich pflag des Wunden,
dass den Heilgesunden
rächend schlitze der Mann,
der Isolden ihn abgewann.

Dein Los nun selber
magst du dir sagen!
Da die Männer sich all' ihm vertragen,
wer muss nun Tristan schlagen?

Tristan

(bleich und düster).

War Morold dir so werth,
nun wieder nimm das Schwert,

und führ' es sicher und fest,
dass du nicht dir's entfallen lässt!

(Er reicht ihr sein Schwert dar.)

Isolde.

Wie sorgt' ich schlecht
um deinen Herren;
was würde König
Marke sagen,
erschlug' ich ihm
den besten Knecht,
der Kron' und Land ihm gewann.
den allertreu'sten Mann?
Dünkt dich so wenig,
was er dir dankt,
bringst du die Irin
ihm als Braut,
dass er nicht schölte,
schlug' ich den Werber,
der Urfehde-Pfand
so treu ihm liefert zur Hand?
Wahre dein Schwert!
Da einst ich's schwang,
als mir die Rache
im Busen rang: —
als dein messender Blick
mein Bild sich stahl,
ob ich Herrn Marke
taug' als Gemahl: —
das Schwert — da liess ich's sinken.
Nun lass' uns Sühne trinken!

(Sie winkt Brangänen. Diese schaudert zusammen, schwankt und zögert in ihrer Bewegung. Isolde treibt sie mit gesteigelter Gebärde an. Brangäne lässt sich zur Bereitung des Trankes an.)

Schiffsvolk

(von aussen).

Ho! he! ha! he!
Am Obermast
die Segel ein!
Ho! he! ha! he!

Tristan

(aus düstrem Brüten auffahrend).

Wo sind wir?

Isolde.

Hart am Ziel!

Tristan, gewinn' ich Sühne?
Was hast du mir zu sagen?

Tristan

(finster).

Des Schweigens Herrin
heisst mich schweigen: —
fass' ich, was sie verschwieg,
verschweig' ich, was sie nicht fasst.

Isolde.

Dein Schweigen fass' ich,
weichst du mir aus.
Weigerst du die Sühne mir?

(Neue Schiffsrufe.)

(Auf Isolde's ungeduldigen Wink reich Brangäne ihr die gefüllte
Trinkschale.)

Isolde

(mit dem Becher zu Tristan tretend, der ihr starr in die Augen blickt).

Du hörst den Ruf?
Wir sind am Ziel: —
in kurzer Frist
stehn wir —

(mit leisem Hohne)

vor König Marke.

Geleitest du mich,
dünkt dich's nicht lieb,
darfst du so ihm sagen?
»Mein Herr und Ohm,
sieh die dir an:
ein sanftres Weib
gewännst du nie.
Ihren Angelobten
erschlug ich ihr einst,
sein Haupt sandt' ich ihr heim;
die Wunde, die
seine Wehr mir schuf,
die hat sie hold geheilt;
mein Leben lag
in ihrer Macht: —
das schenkte mir
die milde Magd,
und ihres Landes
Schand' und Schmach,
die gab sie mit darein,
dein Ehgemahl zu sein.
So guter Gaben
holden Dank
schuf mir ein süsser
Sühnetrank;
den bot mir ihre Huld,
zu sühnen alle Schuld.«

Schiffsvolk

(aussen).

Auf das Tau!
Anker ab!

Tristan

(wild auffahrend).

Los den Anker!

Das Steuer dem Strom!
Den Winden Segel und Mast! —

(Er entreisst ihr die Trinkschale.)

Wohl kenn' ich Irland's
Königin,
und ihrer Künste
Wunderkraft.

Den Balsam nützt' ich,
den sie bot:

den Becher nehm' ich nun,
dass ganz ich heut' genese.

Und achte auch
des Sühne-Eid's,

den ich zum Dank dir sage!

Tristan's Ehre —

höchste Treu'!

Tristan's Elend —

kühnster Trotz!

Trug des Herzens!

Traum der Ahnung!

Ew'ger Trauer

einz'ger Trost:

Vergessen's güt'ger Trank, —
dich trink' ich sonder Wank!

(Er setzt an und trinkt.)

Isolde.

Betrug auch hier?

Mein die Hälfte!

(Sie entwindet ihm den Becher.)

Verräther! ich trink' sie dir!

(Sie trinkt. Dann wirft sie die Schale fort. — Beide, von Schauer erfasst, blicken sich mit höchster Aufregung, doch mit starrer Haltung, unverwandt in die Augen, in deren Ausdruck der Todestrotz bald der Liebesgluth weicht. — Zittern ergreift sie. Sie fassen sich krampfhaft an das Herz, — und führen die Hand wieder an die Stirn. — Dann suchen sie sich wieder mit dem Blick, senken ihn verwirrt, und heften ihn wieder mit steigender Sehnsucht auf einander.)

Isolde

(mit bebender Stimme).

Tristan!

Tristan

(überströmend).

Isolde!

Isolde

(an seine Brust sinkend).

Treuloser Holder!

Tristan

(mit Gluth sie umfassend).

Seligste Frau!

(Sie verbleiben in stummer Umarmung.)

Aus der Ferne vernimmt man Trompeten, von aussen auf dem Schiffe
den Ruf der

Männer.

Heil! König Marke Heil!

Brangäne

(die, mit abgewandtem Gesicht, voll Verwirrung und Schauer sich
über den Bord gelehnt hatte, wendet sich jetzt dem Anblick des in
Liebesumarmung versunkenen Paares zu, und stürzt händeringend
voll Verzweiflung in den Vordergrund).

Wehe! Weh'!

Unabwendbar

ew'ge Noth

für kurzen Tod!

Thör'ger Treue

trugvolles Werk

blüht nun jammernd empor!

(Tristan und Isolde fahren aus der Umarmung auf.)

Tristan

(verwirrt).

Was träumte mir

von Tristan's Ehre?

Isolde.

Was träumte mir
von Isolde's Schmach?

Tristan.

Du mir verloren?

Isolde.

Du mich verstossen?

Tristan.

Trügenden Zauber's
tückische List!

Isolde.

Thörigen Zürnen's
eitles Drau'n!

Tristan.

Isolde!

Isolde.

Tristan!

Tristan.

Süsseste Maid!

Isolde.

Trautester Mann!

Beide.

Wie sich die Herzen
wogend erheben!
Wie alle Sinne
wonnig erbeben!
Sehnender Minne
schwellendes Blühen,

schmachtender Liebe

seliges Glühen!

Jach in der Brust

jauchzende Lust!

Isolde! Tristan!

Welten-entronnen,

du mir gewonnen!

Du mir einzig bewusst,

höchste Liebeslust!

(Die Vorhänge werden weit auseinander gerissen; das ganze Schiff ist mit Rittern und Schiffsvolk bedeckt, die jubelnd über Bord winken, dem Ufer zu, das man, mit einer hohen Felsenburg gekrönt, nahe erblickt.)

Tristan und Isolde bleiben, in ihrem gegenseitigen Anblick verloren, ohne Wahrnehmung des um sie Vorgehenden.)

Brangäne

zu den Frauen, die auf ihren Wink aus dem Schiffsraum heraufsteigen)

Schnell, den Mantel,

den Königsschmuck!

(Zwischen Tristan und Isolde stürzend.)

Unsel'ge! Auf!

Hört, wo wir sind!

(Sie legt Isolden, die es nicht gewahrt, den Königsmantel an.)

Alle Männer.

Heil! Heil! Heil!

König Marke Heil!

Heil dem König!

Kurwenal

(lebhaft herantretend.)

Heil Tristan!

Glücklicher Held!

Mit reichem Hofgesinde,

dort auf Nachen

naht Herr Marke.

Hei! wie die Fahrt ihn freut,

dass er die Braut sich freit!

Tristan

(in Verwirrung aufblickend).

Wer naht?

Kurwenal.

Der König!

Tristan.

Welcher König?

(Kurwenal deutet über Bord.)

Alle Männer

(die Hüte schwenkend).

Heil! König Marke Heil!

(Tristan starrt wie sinnlos nach dem Lande.)

Isolde

(in Verwirrung).

Was ist, Brangäne?

Welcher Ruf?

Brangäne.

Isolde! Herrin!

Fassung nur heut'!

Isolde.

Wo bin ich? Leb' ich?

Ha! welcher Trank?

Brangäne

(verzweiflungsvoll).

Der Liebestrank.

Isolde

(starrt entsetzt auf Tristan).

Tristan!

Tristan.

Isolde!

Isolde.

Muss ich leben?

(Sie stürzt ohnmächtig an seine Brust.)

Brangäne

(zu den Frauen).

Helft der Herrin!

Tristan.

O Wonne voller Tücke!

O truggeweihtes Glücke!

Alle Männer.

(Ausbruch allgemeinen Jauchzens.)

Kornwall Heil!

(Trompeten vom Lande her.)

(Leute sind über Bord gestiegen, andere haben eine Brücke ausgelegt, und die Haltung Aller deutet auf die so eben bevorstehende Ankunft der Erwarteten, als der Vorhang schnell fällt.)





ZWEITER AUFZUG.



SCENE I.

Isolde. Brangäne.

(Garten mit hohen Bäumen vor dem Gemach Isolde's, zu welchem, seitwärts gelegen, Stufen hinaufführen. Helle, anmuthige Sommernacht. An der geöffneten Thüre ist eine brennende Fackel aufgesteckt. — Jagdgetön. Brangäne, auf den Stufen am Gemach, späht dem immer entfernter vernehmbaren Jagdtrosse nach. Zu ihr tritt aus dem Gemach, feurig bewegt, Isolde.)

Isolde.

Hörst du sie noch?

Mir schwand schon fern der Klang.

Brangäne

(lauschend).

Noch sind sie nah'; —
deutlich tönt's da her.

Isolde

(lauschend).

Sorgende Furcht
beirrt dein Ohr.
Dich täuscht des Laubes
säuselnd Getön',
das lachend schüttelt der Wind.

Brangäne.

Dich täuscht des Wunsches
Ungestüm,

zu vernehmen, was du wählst.

(Sie lauscht.)

Ich höre der Hörner Schall.

Isolde.

(wieder lauschend.)

Nicht Hörnerschall
tönt so hold,
des Quelles sanft
rieselnde Welle
rauscht so wonnig daher.
Wie hört' ich sie,
tos'ten noch Hörner?
Im Schweigen der Nacht
nur lacht mir der Quell.
Der meiner harrt
in schweigender Nacht,
als ob Hörner noch nah' dir schallten,
willst du ihn fern mir halten?

Brangäne.

Der deiner harrt, —
o hör' mein Warnen! —
dess' harren Späher zur Nacht.
Weil du erblindet,
wählst du den Blick
der Welt erblödet für euch?
Da dort an Schiffes Bord,
von Tristan's bebender Hand,
die bleiche Braut,
kaum ihrer mächtig,
König Marke empfang,
als Alles verwirrt
auf die Wankende sah,
der güt'ge König,
mild besorgt,

die Mühen der langen Fahrt,
die du littest, laut beklagt': —
 ein Einz'ger war's,
 ich achtet' es wohl,
der nur Tristan fasst' ins Auge,
 mit bösslicher List
 lauerndem Blick
sucht' er in seiner Miene
zu finden, was ihm diene.
 Tückisch lauschend
 treff' ich ihn oft: —
der heimlich euch umgarnt,
vor Melot seid gewarnt!

Isolde.

Meinst du Herrn Melot?
O, wie du dich trüg'st!
Ist er nicht Tristan's
treuester Freund?
Muss mein Trauter mich meiden,
Dann weilt er bei Melot allein.

Brangäne.

Was mir ihn verdächtig,
macht dir ihn theuer!
Von Tristan zu Marke
ist Melot's Weg; —
dort sä't er üble Saat.
Die heut' im Rath
dies nächtliche Jagen
so eilig schnell beschlossen,
einem edlern Wild,
als dein Wähnen meint,
gilt ihre Jägerlist.

Isolde.

Dem Freund zu lieb'
erfand diese List
aus Mitleid
Melot, der Freund.

Nun willst du den Treuen schelten?
Besser als du
sorgt er für mich;
ihm öffnet er,
was mir du sperrst.

O spare mir des Zögern's Noth!
Das Zeichen, Brangäne!
O gieb das Zeichen!
Lösche des Lichtes
letzten Schein!
Dass ganz sie sich neige,
winke der Nacht.
Schon goss sie ihr Schweigen
durch Hain und Haus,
schon füllt sie das Herz
mit wonnigem Graus.

O lösche das Licht nun aus,
lösche den scheuchenden Schein!
Lass' meinen Liebsten ein!

Brangäne.

O lass' die warnende Zünde,
lass' die Gefahr sie dir zeigen!
O wehe! Wehe!
Ach mir Armen!
Des unseligen Trankes!
Dass ich untreu
einmal nur
der Herrin Willen trog!
Gehorcht' ich taub und blind,

dein Werk
war dann der Tod.
Doch deine Schmach,
deine schmähhchste Noth, —
mein Werk
muss ich Schuld'ge es wissen!

Isolde.

Dein Werk?
O thör'ge Magd!
Frau Minne kenntest du nicht?
Nicht ihres Zaubers Macht?
Des kühnsten Muthes
Königin?
des Weltenwerdens
Walterin?
Leben und Tod
sind unterthan ihr,
die sie webt aus Lust und Leid,
in Liebe wandelnd den Neid.
Des Todes Werk,
nahm ich's vermessen zur Hand, —
Frau Minne hat es
meiner Macht entwandt.
Die Todgeweihte
nahm sie in Pfand,
fasste das Werk
in ihre Hand.
Wie sie es wendet,
wie sie es endet,
was sie mir führe,
wohin mich führe,
ihr ward ich zu eigen:
nun lass' mich gehorsam zeigen!

Brangäne.

Und musste der Minne
tückischer Trank
des Sinnes Licht dir verlöschen,
darfst du nicht sehen,
wenn ich dich warne:
nur heute hör',
o hör' mein Flehen!
Der Gefahr leuchtendes Licht,
nur heute, heut!
die Fackel dort lösche nicht!

Isolde.

Die im Busen mir
die Gluth entfacht,
die mir das Herze
brennen macht,
die mir als Tag
der Seele lacht, —
Frau Minne will:
es werde Nacht,
dass hell sie dorten leuchte,
(Sie eilt auf die Fackel zu.)
wo sie dein Licht verscheuchte.
(Sie nimmt die Fackel von der Thür.)
Zur Warte du:
dort wache treu!
Die Leuchte,
und wär's meines Lebens Licht, —
lachend
sie zu löschen zag' ich nicht!

(Sie wirft die Fackel zur Erde, wo sie allmählich verlöscht.)

(Brangäne wendet sich bestürzt ab, um auf einer äusseren Treppe
die Zinne zu ersteigen, wo sie langsam verschwindet.)

SCENE II.

Tristan und Isolde.

(Isolde lauscht und späht, zunächst schüchtern, in einen Baumgang. Von wachsendem Verlangen bewegt schreitet sie dem Baumgang näher und späht zuversichtlicher. Sie winkt mit einem Tuche, erst seltener, dann häufiger, und endlich, in leidenschaftlicher Ungeduld, immer schneller. Eine Gebärde des plötzlichen Entzückens sagt, dass sie den Freund in der Ferne gewahr geworden. Sie streckt sich höher und höher, und, um besser den Raum zu übersehen, eilt sie zur Treppe zurück, von deren oberster Stufe aus sie dem Herannahenden zuwinkt.)

Tristan

(stürzt herein).

Isolde! Geliebte!

Isolde

(ihm entgegen springend).

Tristan! Geliebter!

(Stürmische Umarmungen Beider, unter denen sie in den Vordergrund gelangen.)

Isolde.

Bist du mein?

Tristan.

Hab' ich dich wieder?

Isolde.

Darf ich dich fassen?

Tristan.

Kann ich mir trauen?

Isolde.

Endlich! Endlich!

Tristan.

An meiner Brust!

Isolde.

Fühl' ich dich wirklich?

Tristan.

Seh' ich dich selber?

Isolde.

Dies deine Augen?

Tristan.

Dies dein Mund?

Isolde.

Hier deine Hand?

Tristan.

Hier dein Herz?

Isolde.

Bin ich's? Bist du's?

Halt' ich dich fest?

Tristan.

Bin ich's? Bist du's?

Ist es kein Trug?

Beide.

Ist es kein Traum?
O Wonne der Seele,
o süsse, hehrste,
kühnste, schönste,
seligste Lust!

Tristan.

Ohne Gleichel

Isolde.

Überreichel

Tristan.

Überselig!

Isolde.

Ewig!

Tristan.

Ewig!

Isolde.

Ungeahnte,
nie gekannte.

Tristan.

Überschwänglich
hoch erhabne!

Isolde.

Freudejauchzen:

Tristan.

Lustentzücken!

Beide.

Himmelhöchstes
Weltentrücken!

Mein! {Tristan } mein!

Mein und dein!

Ewig, ewig ein!

Isolde.

Wie lange fern!
Wie fern so lang'

Tristan.

Wie weit so nah'!
So nah' wie weit!

Isolde.

O Freundesfeindin,
böse Ferne!

Träger Zeiten
zögernde Länge!

Tristan.

O Weit' und Nähel
hart entzweitel
Holde Nähel
Öde Weite!

Isolde.

Im Dunkel du,
im Lichte ich!

Tristan.

Das Licht! Das Licht!
O dieses Licht,
wie lang verlosch es nicht!
Die Sonne sank,
der Tag verging,
doch seinen Neid
erstickt' er nicht:
sein scheuchend Zeichen
zündet er an,
und steckt's an der Liebsten Thüre,
dass nicht ich zu ihr führe.

Isolde.

Doch der Liebsten Hand
löschte das Licht;
wess' die Magd sich wehrte,
scheut' ich mich nicht:
in Frau Minne's Macht und Schutz
bot ich dem Tage Trutz!

Tristan.

Dem Tage! dem Tage!
dem tückischen Tage,

dem härtesten Feinde
Hass und Klage!
Wie du das Licht,
o könnt' ich die Leuchte,
der Liebe Leiden zu rächen,
dem frechen Tage verlöschen!
Giebt's eine Noth,
giebt's eine Pein,
die er nicht weckt
mit seinem Schein?
Selbst in der Nacht
dämmernder Pracht
hegt ihn Liebchen am Haus,
streckt mir drohend ihn aus!

Isolde.

Hegt' ihn die Liebste
am eig'nen Haus,
im eig'nen Herzen
hell und kraus
hegt' ihn trotz'ig
einst mein Trauter:
Tristan, — der mich betrog!
War's nicht der Tag,
der aus ihm log,
als er nach Irland
werbend zog,
für Marke mich zu frei'n,
dem Tod die Treue zu weih'n?

Tristan.

Der Tag! Der Tag,
der dich umgliss,
dahin, wo sie
der Sonne glich,

in höchster Ehren
Glanz und Licht
Isolde mir entrückt'!
Was mir das Auge
so entzückt',
mein Herze tief
zur Erde drückt':
in lichten Tages Schein
wie war Isolde mein?

Isolde.

War sie nicht dein,
die dich erkor?
Was log der böse
Tag dir vor,
dass, die für dich beschieden,
die Traute du verriestest?

Tristan.

Was dich ungliss
mit hehrster Pracht,
der Ehre Glanz,
des Ruhmes Macht,
an sie mein Herz zu hangen,
hielt mich der Wahn gefangen.
Die mit des Schimmers
hellstem Schein
mir Haupt und Scheitel
licht beschien,
der Welten-Ehren
Tages-Sonne,
mit ihrer Strahlen
eitler Wonne,
durch Haupt und Scheitel
drang mir ein,

bis in des Herzens
tiefsten Schrein.

Was dort in keuscher Nacht
dunkel verschlossen wacht',
was ohne Wiss' und Wahn
ich dämmernd dort empfab'n:
ein Bild, das meine Augen
zu schau'n sich nicht getrauten,
von des Tages Schein betroffen
lag mir's da schimmernd offen.

Was mir so rühmlich
schien und hehr,
das rühmt' ich hell
vor allem Heer;
vor allem Volke
pries ich laut,
der Erde schönste
Königs-Braut.
Dem Neid, den mir
der Tag erweckt';
dem Eifer, den
mein Glücke schreckt';
der Missgunst, die mir Ehren
und Ruhm begann zu schweren:
denen bot ich Trotz,
und treu beschloss,
um Ehr' und Ruhm zu wahren,
nach Irland ich zu fahren.

Isolde.

O eitler Tagesknecht!
Getäuscht von ihm,
der dich getäuscht,
wie musst' ich liebend
um dich leiden,

den, in des Tages
falschem Prangen,
von seines Gleissens
Trug befangen,
dort, wo ihn Liebe
heiss umfasste,
im tiefsten Herzen
hell ich hasste.

Ach, in des Herzens Grunde,
wie schmerzte tief die Wunde!
Den dort ich heimlich barg,
wie dünkt' er mich so arg,
wenn in des Tages Scheine
der treu gehegte Eine
der Liebe Blicken schwand,
als Feind nur vor mir stand!

Das als Verräther
dich mir wies,
dem Licht des Tages
wollt' ich entfliehn,
dorthin in die Nacht
dich mit mir ziehn,
wo der Täuschung Ende
mein Herz mir verhiess;
wo des Trug's gehanter
Wahn zerrinne;
dort dir zu trinken
ew'ge Minne,
mit mir dich im Verein
wollt' ich dem Tode weih'n.

Tristan.

In deiner Hand
den süssen Tod,
als ich ihn erkannt
den sie mir bot;

als mir die Ahnung
hehr und gewiss
zeigte, was mir
die Sühne verhieß:
da erdämmerte mild
erhab'ner Macht
im Busen mir die Nacht;
mein Tag war da vollbracht.

Isolde.

Doch ach, dich täuschte
der falsche Trank,
dass dir von neuem
die Nacht versank
dem einzig am Tode lag,
den gab er wieder dem Tag!

Tristan.

O Heil dem Tranke!
Heil seinem Saft!
Heil seines Zaubers
hehrer Kraft!
Durch des Todes Thor,
wo er mir floss,
weit und offen
er mir erschloss,
darin ich sonst nur träumend gewacht,
das Wunderreich der Nacht.
Von dem Bild in des Herzens
bergendem Schrein
scheucht' er des Tages
täuschenden Schein,
dass nachtsichtig mein Auge
wahr es zu sehen tauge.

Isolde.

Doch es rächte sich
Der verscheuchte Tag;
mit deinen Sünden
Rath's er pfleg:
was dir gezeigt
die dämmernde Nacht,
an des Tag-Gestirnes
Königsmacht
musstest du's übergeben,
um einsam
in öder Pracht
schimmernd dort zu leben.
Wie ertrug ich's nur?
Wie ertrag' ich's noch?

Tristan.

O nun waren wir
Nacht-geweihte!
Der tückische Tag,
der Neid-bereite,
trennen konnt' uns sein Trug,
doch nicht mehr täuschen sein Lug!
Seine eitle Pracht,
seinen prahlenden Schein
verlacht, wem die Nacht
den Blick geweiht:
seines flackernden Lichtes
flüchtige Blitze
blenden uns nicht mehr.
Wer des Todes Nacht
liebend erschaut,
wem sie ihr tief
Geheimnis vertraut:

des Tages Lügen,
Ruhm und Ehr',
Macht und Gewinn,
so schimmernd hehr,
wie eitler Staub der Sonnen
sind sie vor dem zersponnen!
In des Tages eitlen Wähnen
bleibt ihm ein einzig Sehnen, --
das Sehnen hin
zur heil'gen Nacht,
wo ur-ewig,
einzig wahr
Liebeswonne ihm lacht!

(Tristan zieht Isolde sanft zur Seite auf eine Blumenbank nieder,
senkt sich vor ihr auf die Knie und schmiegt sein Haupt in ihren Arm.)

Beide.

O sink' hernieder,
Nacht der Liebe,
gieb Vergessen,
dass ich lebe;
nimm mich auf
in deinen Schoss,
löse von
der Welt mich los!

Tristan.

Verloschen nun
die letzte Leuchte;

Isolde.

was wir dachten,
was uns dächte;

Tristan.

all' Gedenken, —

Isolde.

all' Gemahnen, —

Beide.

heil'ger Dämm'ung
hehres Ahnen
löscht des Wähnens Graus
welterlösend aus.

Isolde.

Barg im Busen
uns sich die Sonne,
leuchten lachend
Sterne der Wonne.

Tristan.

Von deinem Zauber
sanft umspinnen,
vor deinen Augen
süß zerronnen;

Isolde.

Herz an Herz dir,
Mund an Mund;

Tristan.

Eines Athems
ein'ger Bund; —

Beide.

bricht mein Blick sich
wonn'-erblindet,
erbleicht die Welt
mit ihrem Blenden:

Isolde.

die uns der Tag
trügend erhellt,

Tristan.

zu täuschendem Wahn
entgegengestellt,

Beide.

selbst dann
bin ich die Welt:
Wonne-hehrstes Weben,
Liebe-heiligstes Leben,
Nie-wieder-erwachens
wahnlos
hold bewusster Wunsch.

(Tristan und Isolde versinken wie in gänzliche Entrücktheit, in der sie, Haupt an Haupt auf die Blumenbank zurückgelehnt, verweilen.)

Brangäne's Stimme

(von der Zinne her).

Einsam wachend
in der Nacht,
wem der Traum
der Liebe lacht,
hab' der Einen
Ruf in Acht,
die den Schläfern
Schlimmes ahnt,
bange zum
Erwachen mahnt.
Habet Acht!
Habet Acht!
Bald entweicht die Nacht.

Isolde

(leise).

Lausch', Geliebter!

Tristan

(ebenso).

Lass' mich sterben!

Isolde

(allmählich sich ein wenig erhebend).

Neid'sche Wache!

Tristan

(zurückgelehnt bleibend).

Nie erwachen!

Isolde.

Doch der Tag
muss Tristan wecken?

Tristan

(ein wenig das Haupt erhebend).

Lass' den Tag
dem Tode weichen!

Isolde.

Tag und Tod,
mit gleichen Streichen.
sollten uns're
Lieb' erreichen?

Tristan

(sich mehr aufrichtend).

Uns're Liebe?
Tristan's Liebe?
Dein' und mein',
Isolde's Liebe?
Welches Todes Streichen
könnte je sie weichen?
Stünd' er vor mir,
der mächt'ge Tod,
wie er mir Leib'
und Leben bedroht',

die ich so willig
der Liebe lasse,
wie wäre seinen Streichen
die Liebe selbst zu erreichen?

(immer inniger mit dem Haupt sich an Isolde schmiegend)

Stürb' ich nun ihr,
der so gern ich sterbe,
wie könnte die Liebe
mit mir sterben,
die ewig lebende
mit mir enden?

Doch, stirbe nie seine Liebe,
wie stirbe dann Tristan
seiner Liebe?

Isolde.

Doch uns're Liebe,
heisst sie nicht Tristan
und — Isolde?

Dies süsse Wörtlein: und,
was es bindet,
der Liebe Bund,
wenn Tristan stürb',
zerstört' es nicht der Tod?

Tristan.

Was stirbe dem Tod,
als was uns stört,
was Tristan wehrt,
Isolde immer zu lieben,
ewig ihr nur zu leben?

Isolde.

Doch dieses Wörtlein: und, —
wär' es zerstört,
wie anders als

mit Isolde's eig'nem Leben
wär' Tristan der Tod gegeben?

(Tristan sieht, mit bedeutungsvoller Gebärde, Isolde sanft an sich.)

Tristan.

So starben wir,
um ungetrennt,
ewig einig
ohne End',
ohn' Erwachen,
ohn' Erbangen,
namenlos
in Lieb' umfängen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

Isolde

(wie in sinnender Entrücktheit zu ihm aufblickend).

So stürben wir,
um ungetrennt, —

Tristan.

ewig einig
ohne End', —

Isolde.

ohn' Erwachen, —

Tristan.

ohn' Erbangen, —

Beide.

namenlos
in Lieb' umfängen,
ganz uns selbst gegeben,
der Liebe nur zu leben!

(Isolde neigt wie überwältigt das Haupt an seine Brust.)

Brangäne's Stimme

(wie vorher).

Habet Acht!

Habet Acht!

Schon weicht dem Tag die Nacht.

Tristan

(lächelnd zu Isolde geneigt).

Soll ich lauschen?

Isolde

(schwärmerisch zu Tristan aufblickend).

Lass mich sterben!

Tristan.

Muss ich wachen?

Isolde.

Nie erwachen!

Tristan.

Soll der Tag

noch Tristan wecken?

Isolde.

Lass den Tag

dem Tode weichen!

Tristan.

Des Tages Dräuen

nun trotzen wir so?

Isolde

(mit wachsender Begeisterung).

Seinem Trug ewig zu fliehn.

Tristan.

Sein dämmernder Schein

verseuchte uns nie?

Isolde

(mit grosser Gebärde ganz sich erhebend).

Ewig währ' uns die Nacht!

(Tristan folgt ihr, sie umfassen sich in schwärmerischer Begeisterung.)

Beide.

O ew'ge Nacht,
süsse Nacht!
Hehr erhab'ne
Liebesnacht!
Wen du umfassen,
Wem du gelacht,
wie wär' ohne Bangen
aus dir er je erwacht?
Nun banne das Bangen,
holder Tod,
sehndend verlangter
Liebestod!
In deinen Armen,
dir geweiht,
ur-heilig Erwärmen,
von Erwachens Noth befreit!
Wie sie fassen,
wie sie lassen,
diese Wonne,
fern der Sonne,
fern der Tage
Trennungsklage!
Ohne Wähnen
sanftes Sehnen;
ohne Bangen
süss Verlangen;
ohne Wehen
hehr Vergehen;
ohne Schmachten
hold Umnachten;

ohne Meiden,
ohne Scheiden,
traut allein,
ewig heim,
in ungemess'nen Räumen
übersel'ges Träumen:

Tristan.

{ Tristan du,
ich Isolde,
nicht mehr Tristan!

Isolde.

{ Du Isolde,
Tristan ich,
nicht mehr Isolde!

Beide.

Ohne Nennen,
ohne Trennen,
neu' Erkennen,
neu' Entbrennen;
endlos ewig
ein-bewusst:
heiss erglühter Brust
höchste Liebeslust!
(Sie bleiben in verzückter Stellung.)

SCENE III.

Die Vorigen. Kurwenal, Brangäne, Marke, Melot und Hofleute.
(Brangäne stösst einen grellen Schrei aus. Kurwenal stürzt mit
entblösstem Schwerte herein.)

Kurwenal.

Rette dich, Tristan!

(Er blickt mit Entsetzen hinter sich in die Scene zurück. Marke, Melot und Hofleute [in Jägertracht] kommen aus dem Baumgange lebhaft nach dem Vordergründe, und halten entsetzt der Gruppe der Liebenden gegenüber an. Brangäne kommt zugleich von der Zinne herab, und stürzt auf Isolde zu. Diese, von unwillkürlicher Scham ergriffen, lehnt sich, mit abgewandtem Gesicht, auf die Blumenbank. Tristan, in ebenfalls unwillkürlicher Bewegung, streckt mit dem einen Arme den Mantel breit aus, so dass er Isolde vor den Blicken der Ankommenden verdeckt. In dieser Stellung verbleibt er längere Zeit, unbeweglich den starren Blick auf die Männer gerichtet, die in verschiedener Bewegung die Augen auf ihn heften. — Morgendämmerung.)

Tristan

(nach längerem Schweigen).

Der öde Tag
zum letzten Mal!

Melot

(zu Marke).

Das sollst du, Herr, mir sagen,
ob ich ihn recht verklagt?
Das dir zum Pfand ich gab,
ob ich mein Haupt gewahrt?
Ich zeigt' ihn dir
in off'ner That:
Namen und Ehr'
hab' ich getreu
vor Schande dir bewahrt.

Marke

(nach tiefer Erschütterung, mit bebender Stimme).

Thatest du's wirklich?
Wahnst du das?
Sieh ihn dort,
den treu'sten aller Treuen;
blick' auf ihn,
den freundlichsten der Freunde:
seiner Treue
frei'ste That
traf mein Herz
mit feindlichstem Verrath!

Trog mich Tristan,
sollt' ich hoffen,
was sein Trügen
mir getroffen,
sei durch Melot's Rath
redlich mir bewahrt?

Tristan

(krampfhaft heftig).

Taggespenster!
Morgenträume!
täuschend und wüst!
Entschwebt! Entweicht!

Marke

(mit tiefer Ergriffenheit).

Mir dies?

Dies, Tristan, mir? —

Wohin nun Treue,
da Tristan mich betrog?

Wohin nun Ehr'
und ächte Art,
da aller Ehren Hort,
da Tristan sie verlor?

Die Tristan sich
zum Schild erkor,
wohin ist Tugend
nun entflohn,

da meinen Freund sie flieht,
da Tristan mich verrieth?

(Tristan senkt langsam den Blick zu Boden; in seinen Mienen ist, während Marke fortfährt, zunehmende Trauer zu lesen.)

Wozu die Dienste
ohne Zahl,
der Ehren Ruhm,
der Grösse Macht,
die Marken du gewannst;

musst' Ehr' und Ruhm,
Gröss' und Macht,
musste die Dienste
ohne Zahl
dir Marke's Schmach bezahlen?
Dünkte zu wenig
dich sein Dank,
dass was du ihm erworben,
Ruhm und Reich,
er zu Erb' und Eigen dir gab?
Da kinderlos einst
schwand sein Weib,
so liebt' er dich,
dass nie aufs neu'
sich Marke wollt' vermählen.
Da alles Volk
zu Hof und Land
mit Bitt' und Dräuen
in ihn drang,
die Königin dem Lande,
die Gattin sich zu kiesem;
da selber du
den Ohm beschworst,
des Hofes Wunsch,
des Landes Willen
gütlich zu erfüllen;
in Wehr wider Hof und Land,
in Wehr selbst gegen dich,
mit List und Güte
weigerte er sich,
bis, Tristan, du ihm drohtest,
für immer zu meiden
Hof und Land,
würdest du selber
nicht entsandt,

dem König die Braut zu frei'n.
Da liess er's denn so sein. —
Dies wundervolle Weib,
das mir dein Muth gewann,
wer durft' es sehen,
wer es kennen,
wer mit Stolze
sein es nennen,
ohne selig sich zu preisen?
Der mein Wille
nie zu nahen wagte,
der mein Wunsch
ehrfurchtscheu entsagte,
die so herrlich
hold erhaben
mir die Seele
musste laben,
trotz Feind und Gefahr,
die fürstliche Braut
brachtest du mir dar.
Nun, da durch solchen
Besitz mein Herz
du fühlsamer schufst
als sonst dem Schmerz,
dort wo am weichsten,
zart und offen,
würd' ich getroffen,
nie zu hoffen,
dass je ich könnte gesunden:
warum so sehrend,
Unseliger,
dort nun mich verwunden?
Dort mit der Waffe
quälendem Gift,
das Sinn und Hirn

mir sengend versehrt,
das mir dem Freund
die Treue verwehrt,
mein off'nes Herz
erfüllt mit Verdacht,
dass ich nun heimlich
in dunkler Nacht
den Freund lauschend beschleiche,
meiner Ehren Ende erreiche?
Die kein Himmel erlöst,
warum mir diese Hölle?
Die kein Elend stüht,
warum mir diese Schmach?
Den unerforschlich tief
geheimnisvollen Grund,
wer macht der Welt ihn kund?

Tristan

(mitleidig das Auge zu Marke erhebend.)

O König, das
kann ich dir nicht sagen;
und was du fragst,
das kannst du nie erfahren.

(Er wendet sich zu Isolde, die sehnsüchtig zu ihm aufblickt.)

Wohin nun Tristan scheidet,
willst du, Isold', ihm folgen?
Dem Land, das Tristan meint,
der Sonne Licht nicht scheint:
es ist das dunkel
nächt'ge Land,
daraus die Mutter
mich entsandt,
als, den im Tode
sie empfangen,
im Tod sie liess
an das Licht gelangen.

Was, da sie mich gebar,
ihr Liebesberge war,
das Wunderreich der Nacht,
aus der ich einst erwacht:
das bietet dir Tristan,
dahin geht er voran:
ob sie ihm folge
treu und hold, —
das sag' ihm nun Isold'!

Isolde.

Als für ein fremdes Land
der Freund sie einstens warb,
dem Unholden
treu und hold
musst' Isolde folgen.
Nun führst du in dein Eigen,
dein Erbe mir zu zeigen;
wie flöh' ich wohl das Land,
das alle Welt umspannt?
Wo Tristan's Haus und Heim,
da keh' Isolde ein:
auf dem sie folge
treu und hold,
den Weg nun zeig' Isold'!

(Tristan neigt sich langsam über sie, und küsst sie sanft auf die Stirn. — Melot fährt wüthend auf.)

Melot

(das Schwert ziehend).

Verräther! ha!

Zur Rache, König!

Duldest du diese Schmach?

Tristan zieht sein Schwert, und wendet sich schnell um.)

Tristan.

Wer sagt sein Leben an das meine?

(Er heftet den Blick auf Melot.)

Mein Freund war der,
er minnte mich hoch und theuer;
um Ehr' und Ruhm
mir war er besorgt wie keiner.
Zum Übermuth
trieb er mein Herz;
die Schar führt' er,
die mich gedrängt,
Ehr' und Ruhm mir zu mehren,
dem König dich zu vermählen!
Dein Blick, Isolde,
blendet' auch ihn;
aus Eifer verrieth
mich der Freund
dem König, den ich verrieth!

(Er dringt auf Melot ein.)

Wehr' dich, Melot!

(Als Melot ihm das Schwert entgegen streckt, läßt Tristan das seinige fallen, und sinkt verwundet in Kurwenal's Arme. Isolde stürzt sich an seine Brust. Marke hält Melot zurück. — Der Vorhang fällt schnell.)





DRITTER AUFZUG.



SCENE I.

Der Hirt. Kurwenal. Tristan.

(Burggarten. Zur einen Seite hohe Burggebäude, zur andren eine niedrige Mauerbrüstung, von einer Warte unterbrochen; im Hintergrunde das Burgthor. Die Lage ist auf felsiger Höhe anzunehmen; durch Öffnungen blickt man auf einen weiten Meereshorizont. Das Ganze macht den Eindruck der Herrenlosigkeit, übel gepflegt, hie und da schadhafft und bewachsen.)

Im Vordergrunde, an der inneren Seite, liegt Tristan, unter dem Schatten einer grossen Linde, auf einem Ruhebett schlafend, wie leblos ausgestreckt. Zu Häupten ihm sitzt Kurwenal, in Schmerz über ihn hingebeugt, und sorgsam seinem Athem lauschend. — Von der Aussenseite her hört man, beim Aufziehen des Vorhanges, einen Hirtenreigen, sehnüchtig und traurig auf einer Schalmei geblasen. Endlich erscheint der Hirt selbst mit dem Oberleibe über der Mauerbrüstung, und blickt theilnehmend herein.)

Hirt

(leise).

Kurwenal! He!

Sag', Kurwenal!

Hör' doch, Freund!

(Kurwenal wendet ein wenig das Haupt nach ihm.)

Wacht er noch nicht?

Kurwenal

(schüttelt traurig mit dem Kopf).

Erwachte er,

wär's doch nur

um für immer zu verscheiden;

erschien zuvor

die Ärztin nicht,

die einz'ge, die uns hilft. —

Sah'st du noch nichts?
Kein Schiff noch auf der See?

Hirt.

Eine andre Weise
hörtest du dann,
so lustig als ich sie nur kann.
Nun sag' auch ehrlich,
alter Freund:
was hat's mit unserm Herrn?

Kurwenal.

Lass die Frage:
du kannst's doch nie erfahren.
Eifrig späh';
und siehst du ein Schiff,
so spiele lustig und hell!

(Der Hirt wendet sich, und späht, mit der Hand überm Aug', nach dem Meer aus.)

Hirt.

Öd' und leer das Meer!

(Er setzt die Schalmei an den Mund, und entfernt sich blasend.)

Tristan

(bewegungslos, dumpf).

Die alte Weise; —
was weckt sie mich?

Er schlägt die Augen auf und wendet das Haupt ein wenig.

Wo bin ich?

Kurwenal

(fährt erschrocken auf).

Ha! diese Stimme!
Seine Stimme!
Tristan! Herre!
Mein Held! Mein Tristan!

Tristan

(mit Anstrengung).

Wer ruft mich?

Kurwenal.

Endlich! Endlich!

Leben, o Leben!

Süßes Leben,

meinem Tristan neu gegeben!

Tristan

(ein wenig auf dem Lager sich erhebend, matt).

Kurwenal — du?

Wo war ich?

Wo bin ich?

Kurwenal.

Wo du bist?

In Frieden, sicher und frei!

Kareol, Herr:

kennst du die Burg

der Väter nicht?

Tristan.

Meiner Väter?

Kurwenal.

Sieh dich nur um!

Tristan.

Was erklang mir?

Kurwenal.

Des Hirten Weise

hörtest du wieder;

am Hügel ab

hütet er deine Herde.

Tristan.

Meine Herde?

Kurwenal.

Herr, das mein' ich.
Dein das Haus,
Hof und Burg!
Das Volk, getreu
dem trauten Herrn,
so gut es konnt',
hat's Haus und Hof gepflegt,
das einst mein Held
zu Erb' und Eigen
an Leut' und Volk verschenkt,
als Alles er verliess,
in fremde Land' zu ziehn.

Tristan.

In welches Land?

Kurwenal.

Hei! nach Kornwall:
kühn und wonnig
was sich da Glanzes,
Glückes und Ehren
Tristan, mein Held, hehr ertrotzt!

Tristan.

Bin ich in Kornwall?

Kurwenal.

Nicht doch: in Kareol!

Tristan.

Wie kam ich her?

Kurwenal.

Hei nun! Wie du kamst?

Zu Ross rittest du nicht;
ein Schifflin führte dich her:
 doch zu dem Schifflin
 hier auf den Schultern
trug ich dich; — die sind breit:
sie trugen dich dort zum Strand.
Nun bist du daheim, daheim zu Land:
 im ächten Land,
 im Heimathland;
auf eig'ner Weid' und Wonne,
im Schein der alten Sonne.
darin von Tod und Wunden
du selig sollst gesunden.
(Er schmiegt sich an Tristan's Brust.)

Tristan

(nach einem kleinen Schweigen).

Dünkt dich das?
Ich weiss es anders,
doch kann ich's dir nicht sagen.
 Wo ich erwacht —
 weilt' ich nicht;
 doch, wo ich weilte,
das kann ich dir nicht sagen.
Die Sonne sah' ich nicht,
noch sah ich Land und Leute:
 doch, was ich sah,
das kann ich dir nicht sagen.
Ich war,
wo ich von je gewesen,
wohin auf je ich geh'
 im weiten Reich
 der Weltennacht.
Nur ein Wissen
dort uns eigen:
göttlich ew'ges
Ur-Vergessen!

Wie schwand mir seine Ahnung?
Sehnsücht'ge Mahnung,
 nenn' ich dich,
 die neu dem Licht
des Tag's mich zugetrieben?
Was einzig mir geblieben,
ein heiss-inbrünstig Lieben,
aus Todes-Wonne-Grauen
jagt's mich, das Licht zu schauen,
das trügend hell und golden
noch dir, Isolden, scheint!

(Kurwenal birgt, von Grausen gepackt, sein Haupt. Tristan richtet
sich allmählich immer mehr auf.)

Isolde noch
im Reich der Sonne!
Im Tagesschimmer
noch Isolde!
Welches Sehnen!
Welches Bangen!
• Sie zu sehen,
welch' Verlangen!
Krachend hört' ich
hinter mir
schon des Todes
Thor sich schliessen:
weit nun steht es
wieder offen,
der Sonne Strahlen
sprengt' es auf;
mit hell erschloss'nen Augen
muss ich der Nacht enttauchen, —
sie zu suchen,
sie zu sehen;
sie zu finden,
in der einzig

zu vergehen,
zu entschwinden
Tristan ist vergönnt.
Weh', nun wächst
bleich und bang,
mir des Tages
wilder Drang;
grell und täuschend
sein Gestirn
weckt zu Trug
und Wahn mir das Hirn!
Verfluchter Tag
mit deinem Schein!
Wachst du ewig
meiner Pein?
Brennt sie ewig,
diese Leuchte,
die selbst Nachts
von ihr mich scheuchte?
Ach, Isolde,
süsse Holde!
Wann endlich,
wann, ach wann
löschest du die Zünde,
dass sie mein Glück mir künde?
Das Licht — wann löscht es aus?
(Er sinkt erschöpft leise zurück.)
Wann wird es Nacht im Haus?

Kurwenal

(nach grosser Erschütterung aus der Niedergeschlagenheit sich aufraffend).

Der einst ich trotz',
aus Treu' zu dir,
mit dir nach ihr
nun muss ich mich sehnen.
Glaub' meinem Wort:

du sollst sie sehen,
hier und heut';
den Trost kann ich dir geben, —
ist sie nur selbst noch am Leben.

Tristan

(sehr matt).

Noch losch das Licht nicht aus,
noch ward's nicht Nacht im Haus:
Isolde lebt und wacht;
sie rief mich aus der Nacht.

Kurwenal.

Lebt sie denn,
so lass dir Hoffnung lachen!
Muss Kurwenal dumm dir gelten,
heut' sollst du ihn nicht schelten.
Wie todt lagst du
seit dem Tag,
da Melot, der Verruchte,
dir eine Wunde schlug.
Die böse Wunde,
wie sie heilen?
Mir thör'gem Manne
dünkt' es da,
wer einst dir Morold's
Wunde schloss,
der heilte leicht die Plagen
von Melot's Wehr geschlagen.
Die beste Ärztin
bald ich fand;
nach Kornwall hab' ich
ausgesandt:
ein treuer Mann
wohl übers Meer
bringt dir Isolden her.

Tristan

(ausser sich).

Isolde kommt!

Isolde naht!

(Er ringt gleichsam nach Sprache.)

O Treue! Hehre,

holde Treue!

(Er zieht Kurwenal an sich und umarmt ihn.)

Mein Kurwenal,

du trauer Freund!

du Treuer ohne Wanken,

wie soll dir Tristan danken?

Mein Schild, mein Schirm

in Kampf und Streit,

zu Lust und Leid

mir stets bereit:

wen ich ghasst,

den hasstest du;

wen ich geminnt,

den minntest du.

Dem guten Marke,

dient' ich ihm hold,

wie warst du ihm treuer als Gold!

Musst' ich verrathen

den edlen Herrn,

wie betrogst du ihn da so gern!

Dir nicht eigen,

einzig mein,

mitleidest du,

wenn ich leide:

nur was ich leide,

das kannst du nicht leiden!

Dies furchtbare Sehnen,

das mich seht;

dies schmachtende Brennen,

das mich zehrt;
wollt' ich dir's nennen,
könntest du's kennen:
nicht hier würdest du weilen,
zur Warte müsstest du eilen, —
mit allen Sinnen
sehnd von hinnen
nach dorten trachten und spähen,
wo ihre Segel sich blähen,
wo vor den Winden,
mich zu finden,
von der Liebe Drang befeuert,
Isolde zu mir steuert! —
Es naht! Es naht
mit muthiger Hast!
Sie weht, sie weht —
die Flagge am Mast.
Das Schiff! das Schiff!
dort streicht es am Riff!
Siehst du es nicht?

(heftig)

Kurwenal, siehst du es nicht?

(Als Kurwenal, um Tristan nicht zu verlassen, zögert, und dieser in schweigender Spannung auf ihn blickt, ertönt, wie zu Anfang, näher, dann ferner, die klagende Weise des Hirten)

Kurwenal

(niedergeschlagen).

Noch ist kein Schiff zu seh'n!

Tristan

(hat mit abnehmender Aufregung gelauscht, und beginnt nun mit wachsender Schwermuth).

Muss ich dich so verstehn,
du alte ernste Weise,
mit deiner Klage Klang?

Durch Abendwehen
drang sie bang,
als einst dem Kind
des Vaters Tod verkündet: —
durch Morgengrauen
bang und bänger,
als der Sohn
der Mutter Los vernahm.
Da er mich zeugt' und starb,
sie sterbend mich gebar, —
die alte Weise
sehnsuchtbang
zu ihnen wohl
auch klagend drang,
die einst mich frug,
und jetzt mich frägt:
zu welchem Los erkoren,
ich damals wohl geboren?
Zu welchem Los?
Die alte Weise
sagt mir's wieder:
mich sehnen — und sterben!
Nein! Ach nein!
So heisst sie nicht!
Sehnen! Sehnen!
Im Sterben mich zu sehnen,
vor Sehnsucht nicht zu sterben!
Die nie erstirbt,
sehndend nun ruft
um Sterbens Ruh'
sie der fernen Ärztin zu. —
Sterbend lag ich
stumm im Kahn,
der Wunde Gift
dem Herzen nah':

Sehnsucht klagend
klang die Weise;
den Segel blähte der Wind
hin zu Irland's Kind.
Die Wunde, die
sie heilend schloss,
riss mit dem Schwert
sie wieder los;
das Schwert dann aber —
liess sie sinken;
den Gifttrank gab sie
mir zu trinken:
wie ich da hoffte
ganz zu genesen,
da ward der sehrendste
Zauber erlesen:
dass nie ich sollte sterben,
mich ew'ger Qual vererben!
Der Trank! der Trank!
Der furchtbare Trank!
Wie vom Herz zum Hirn
er wüthend mir drang!
Kein Heil nun kann,
kein süsser Tod
je mich befrei'n
von der Sehnsucht Noth;
nirgends, ach nirgends
find ich Ruh':
mich wirft die Nacht
dem Tage zu,
um ewig an meinen Leiden
der Sonne Auge zu weiden.
O dieser Sonne
sengender Strahl,
wie brennt mir das Hirn

seine glühende Qual!
Für dieser Hitze
heisses Verschmachten,
ach, keines Schattens
kühlend Umnachten!
Für dieser Schmerzen
schreckliche Pein,
welcher Balsam sollte
mir Lind' rung verleihn?
Den furchtbaren Trank,
der der Qual mich vertraut,
ich selbst — ich selbst,
ich hab' ihn gebraut!
Aus Vaters Noth
und Mutter-Weh',
aus Liebesthränen
eh' und je, —
aus Lachen und Weinen,
Wonnen und Wunden
hab' ich des Trankes
Gifte gefunden!
Den ich gebraut,
der mir geflossen,
den Wonne schlürfend
je ich genossen, —
verflucht sei, furchtbarer Trank!
Verflucht, wer dich gebraut!

(Er sinkt ohnmächtig zurück.)

Kurwenal

(der vergebens Tristan zu mässigen suchte, schreit entsetzt auf.)

Mein Herre! Tristan!
Schrecklicher Zauber!
O Minnetrug!
O Liebeszwang!

Der Welt holdester Wahn,
wie ist's um dich gethan!
Hier liegt er nun,
der wonnige Mann,
der wie Keiner geliebt und geminnt.
Nun seht, was von ihm
sie Dankes gewann,
was je Minne sich gewinnt!

(mit schluchzender Stimme)

Bist du nun todt?

Lebst du noch?

Hat dich der Fluch entführt?

(Er lauscht seinem Athem.)

O Wonne! Nein!

Er regt sich, er lebt! —

Wie sanft er die Lippen rührt!

Tristan

(langsam wieder zu sich kommend.)

Das Schiff? Siehst du's noch nicht?

Kurwenal.

Das Schiff? Gewiss,
es naht noch heut';
es kann nicht lang' mehr säumen.

Tristan.

Und drauf Isolde,
wie sie winkt, —
wie sie hold
mir Sühne trinkt:
siehst du sie?
siehst du sie noch nicht?
Wie sie selig,
hehr und milde
wandelt durch
des Meer's Gefilde?

Auf wonniger Blumen
lichten Wogen
kommt sie sanft
ans Land gezogen.
Sie lächelt mir Trost
und süsse Ruh',
sie führt mir letzte
Labung zu.

Ach, Isolde! Isolde!

Wie schön bist du!
Und Kurwenal, wie,
du säh'st sie nicht?
Hinauf zur Warte,
du blöder Wicht!

Was so hell und licht ich sehe,
dass das dir nicht entgehe!

Hörst du mich nicht?

Zur Warte schnell!

Eilig zur Warte!

Bist du zur Stell'?

Das Schiff? das Schiff?

Isolden's Schiff?

Du musst es sehen!

Musst es sehen!

Das Schiff? Säh'st du's noch nicht?

(Während Kurwenal noch zögernd mit Tristan ringt, lässt der Hirt
von aussen die Schalmei ertönen. Kurwenal springt freudig auf.)

Kurwenal.

O Wonne! Freude!

(Er stürzt auf die Warte und späht aus.)

Ha! Das Schiff!

Von Norden seh' ich's nahen.

Tristan

(in wachsender Begeisterung).

Wusst' ich's nicht?

Sagt' ich's nicht?

dass sie noch lebt,
noch Leben mir webt?
Die mir Isolde
einzig enthält,
wie wär' Isolde
mir aus der Welt?

Kurwenal

(von der Warte zurückrufend, jauchzend).

Heiha! Heiha!

Wie es muthig steuert!

Wie stark der Segel sich bläht!

Wie es jagt, wie es fliegt!

Tristan.

Die Flagge? Die Flagge?

Kurwenal.

Der Freude Flagge
am Wimpel lustig und hell!

Tristan

(auf dem Lager hoch sich aufrichtend).

Hahei! der Freude!

Hell am Tage

zu mir Isolde!

Isolde zu mir!

Siehst du sie selbst?

Kurwenal.

Jetzt schwand das Schiff
hinter dem Fels.

Tristan.

Hinter dem Riff?

Bringt es Gefahr?

Dort wüthet die Brandung,

scheitern die Schiffe!

Das Steuer, wer führt's?

Kurwenal.

Der sicherste Seemann.

Tristan.

Verrieth' er mich?
Wär' er Melot's Genoss?

Kurwenal.

Trau' ihm wie mir!

Tristan.

Verräther auch du!
Unsel'ger!
Siehst du sie wieder?

Kurwenal.

Noch nicht.

Tristan.

Verloren!

Kurwenal

(jauchzend).

Heiha! Hei ha ha ha!
Vorbei! Vorbei!
Glücklich vorbei!

Tristan

(jauchzend).

Hei ha ha ha! Kurwenal,
treuester Freund!
All' mein Hab' und Gut
vererb' ich noch heute.

Kurwenal.

Sie nahen im Flug.

Tristan.

Siehst du sie endlich?
Siehst du Isolde?

Kurwenal.

Sie ist's! Sie winkt!

Tristan.

O seligstes Weib!

Kurwenal.

Im Hafen der Kiel!
Isolde, ha!
mit einem Sprung
springt sie vom Bord an's Land.

Tristan.

Herab von der Warte,
müssiger Gaffer!
Hinab! Hinab
an den Strand!
Hilf ihr! Hilf meiner Frau!

Kurwenal.

Sie trag' ich herauf:
trau' meinen Armen!
Doch du, Tristan,
bleib' mir treulich am Bett!
(Kurwenal eilt fort.)

SCENE II.

Tristan. Isolde. Kurwenal.

Tristan

(in höchster Aufregung auf dem Lager sich mühend)

O diese Sonne!
Ha, dieser Tag!
Ha, dieser Wonne
sonnigster Tag!
Jagendes Blut,
jauchzender Muth!
Lust ohne Massen,

freudiges Rasen!
Auf des Lagers Bann
wie sie ertragen!
Wohlauf und daran,
wo die Herzen schlagen!
Tristan der Held,
in jubelnder Kraft,
hat sich vom Tod
emporgerafft!

(Er richtet sich hoch auf.)

Mit blutender Wunde
bekämpft' ich einst Morolden:
mit blutender Wunde
erjag' ich mir heut' Isolden!

(Er reißt sich den Verband der Wunde auf.)

Heia, mein Blut!
Lustig nun fliesse!

Er springt vom Lager herab und schwankt vorwärts.)

Die mir die Wunde
auf ewig schliesse, —
sie naht wie ein Held,
sie naht mir zum Heil!
Vergeh' die Welt
meiner jauchzenden Eil'!

(Er taumelt nach der Mitte der Bühne.)

Isolde

(von aussen).

Tristan! Geliebter!

Tristan

(in der furchtbarsten Aufregung).

Wie, hör' ich das Licht?
die Leuchte, ha!
Die Leuchte verlischt!
Zu ihr! Zu ihr!

(Isolde eilt athemlos herein. Tristan, seiner nicht mächtig, stürzt sich ihr schwankend entgegen. In der Mitte der Bühne begegnen sie sich; sie empfängt ihn in ihren Armen. — Tristan sinkt langsam in ihren Armen zu Boden.)

Isolde.

Tristan! Ha!

Tristan

(sterbend zu ihr aufblickend).

Isolde!

(Er stirbt.)

Isolde.

Ha! Ich bin's, ich bin's,

süßester Freund!

Auf, noch einmal

hör' meinen Ruf!

Isolde ruft:

Isolde kam,

mit Tristan treu zu sterben

Bleibst du mir stumm?

Nur eine Stunde,

nur eine Stunde

bleibe mir wach!

So bange Tage

wachte sie sehnd,

um eine Stunde

mit dir noch zu wachen:

betrügt Isolden,

betrügt sie Tristan

um dieses einzige,

ewig kurze

letzte Weltenglück?

Die Wunde? Wo?

Lass' sie mich heilen!

Dass wonnig und hehr

die Nacht wir theilen;

nicht an der Wunde,

an der Wunde stirb mir nicht:
uns Beiden vereint
erlösche das Lebenslicht!
Gebrochen der Blick!
Still das Herz!
Nicht eines Athems
flücht'ges Weh'n! —
Muss sie nun jammernd
vor dir steh'n,
die sich wonnig dir zu vermählen
muthig kam übers Meer?
Zu spät!
Trotziger Mann!
Strafst du mich so
mit härtestem Bann?
Ganz ohne Huld
meiner Leidens-Schuld?
Nicht meine Klagen
darf ich dir sagen?
Nur einmal, ach!
nur einmal noch! —
Tristan! — Ha! —
horch! Er wacht!
Geliebter!

(Sie sinkt bewusstlos über der Leiche zusammen.)

SCENE III.

Die Vorigen. Der Hirt. Der Steuermann. Melot. Brangäne.
Marke. Ritter und Knappen.

(Kurwenal war sogleich hinter Isolde zurückgekommen; sprachlos in furchtbarer Erschütterung hat er dem Auftritte beigewohnt, und bewegungslos auf Tristan hingestarrt. Aus der Tiefe hört man jetzt dumpfes Gemurmel und Waffengeklirr. Der Hirt kommt über die Mauer gestiegen.)

Hirt

(hastig und leise sich zu Kurwenal wendend),

Kurwenal! Hör!
Ein zweites Schiff.

Kurwenal fährt heftig auf, und blickt über die Brüstung, während der Hirt aus der Ferne erschüttert auf Tristan und Isolde sieht.)

Kurwenal

(in Wuth ausbrechend.)

Tod und Hölle!
Alles zur Hand!
Marke und Melot
hab' ich erkannt.
Waffen und Steine!
Hilf mir! An's Thor!

(Er eilt mit dem Hirten an das Thor, das sie in der Hast zu ver-
rammeln suchen.)

Der Steuermann

(stürzt herein).

Marke mir nach
mit Mann und Volk:
vergeb'ne Wehr!
Bewältigt sind wir.

Kurwenal.

Stell' dich, und hilf!
So lang' ich lebe,
lugt mir Keiner herein!

Brangäne's Stimme

(aussen, von unten her).

Isolde! Herrin!

Kurwenal.

Brangänen's Ruf?
(hinabrufend)
Was such'st du hier?

Brangäne.

Schliess' nicht, Kurwenal!
Wo ist Isolde?

Kurwenal.

Verräth'rin auch du?
Weh' dir, Verruchte!

Melot

(ausserhalb).

Zurück, du Thor!
Stemm' dich nicht dort!

Kurwenal

(wüthend auflachend).

Heiaha! Dem Tag,
an dem ich dich treffe!

Melot, mit gewaffneten Männern, erscheint unter dem Thor, Kurwenal stürzt sich auf ihn und streckt ihn zu Boden.)

Kurwenal.

Stirb, schändlicher Wicht!

Melot.

Weh mir! Tristan!

(Er stirbt.)

Brangäne

(noch ausserhalb).

Kurwenal! Wüthender!
Hör', du betrügst dich!

Kurwenal.

Treulose Magd!

(zu den Seinen)

Drauf! Mir nach!

Werft sie zurück!

(Sie kämpfen.)

Marke

(ausserhalb).

Halte, Rasender!
Bist du von Sinnen?

Kurwenal.

Hier wüthet der Tod!

Nichts andres, König,
ist hier zu holen:
willst du ihn kiesen, so komm!
(Er dringt auf Marke und dessen Gefolge ein.)

Marke

(unter dem Thor mit Gefolge erscheinend).
Zurück! Wahnsinniger!

Brangäne

(hat sich seitwärts über die Mauer geschwungen, und eilt in den
Vordergrund.)

Isolde! Herrin!
Glück und Heil!
Was seh' ich! Ha!
Lebst du? Isolde!

(Sie müht sich um Isolde. — Marke mit seinem Gefolge hat Kurwenal mit dessen Helfern vom Thore zurückgetrieben, und dringt herein.)

Marke.

O Trug und Wahn!
Tristan! Wo bist du?

Kurwenal

(schwer verwundet, schwankt vor Marke her nach dem Vordergrund).

Da liegt er —
hier — wo ich — liege.

(Er sinkt bei Tristan's Füßen zusammen.)

Marke.

Tristan! Tristan!
Isolde! Weh'!

Kurwenal

(nach Tristan's Hand fassend).

Tristan! Trauter!
Schilt mich nicht,
dass der Treue auch mit kommt!
(Er stirbt.)

Marke.

Todt denn Alles!
Alles todt!
Mein Held, mein Tristan!
Trautester Freund,
Auch heute noch
musst du den Freund verrathen?
Heut', wo er kommt
dir höchste Treu' zu bewähren?
Erwache! Erwache!
Erwache meinem Jammer!
(Schluchzend über die Leiche sich herabbeugend.)
Du treulos treu'ster Freund!

Brangäne

(die in ihren Armen Isolde wieder zu sich gebracht).

Sie wacht! sie lebt!
Isolde! hör' mich,
vernimm meine Sühne!
Des Trankes Geheimnis
entdeckt' ich dem König:
mit sorgender Eil'
stach er in See,
dich zu erreichen,
dir zu entsagen,
dir zuzuführen den Freund.

Marke.

Warum, Isolde,
warum mir das?
Da hell mir enthüllt,
was zuvor ich nicht fassen konnt',
wie selig, dass den Freund
ich frei von Schuld da fand!
Dem holden Mann
dich zu vermählen,

mit vollen Segeln
flog ich dir nach.
Doch Unglückes
Ungestim,
wie erreicht es, wer Frieden bringt?
Die Ärnte mehrt' ich dem Tod:
der Wahn häufte die Noth.

Brangäne.

Hörst du uns nicht?
Isolde! Traute!
Vernimmst du die Treue nicht?

(Isolde, die nichts um sie her vernommen, heftet das Auge mit wachsender Begeisterung auf Tristan's Leiche.)

Isolde.

Mild und leise
wie er lächelt,
wie das Auge
hold er öffnet, —
seht ihr's, Freunde?
Säh't ihr's nicht?
Immer lichter
wie er leuchtet,
Stern-umstrahlet
hoch sich hebt?
Seht ihr's nicht?
Wie das Herz ihm
muthig schwillt,
voll und hehr
im Busen ihm quillt?
Wie den Lippen,
wonnig mild,
süßer Athem
sanft entweht: —
Freunde! Seht!
Fühlt und seht ihr's nicht?

Höre ich nur
diese Weise,
die so wunder-
voll und leise,
Wonne klagend,
Alles sagend,
mild versöhnend
aus ihm tönend,
in mich dringet,
auf sich schwinget,
hold erhallend
um mich klinget?
Heller schallend,
mich unwallend,
sind es Wellen
sanfter Lüfte?
Sind es Wogen
wonniger Düfte?
Wie sie schwellen,
mich umrauschen,
soll ich athmen,
soll ich lauschen?
Soll ich schlürfen,
untertauchen?
Süss in Düften
mich verhauchen?
In dem wogenden Schwall,
in dem tönenden Schall,
in des Welt-Athems
wehendem All, —
ertrinken,
versinken, —
unbewusst, —
höchste Lust!

705/18 1/131



(Isolde sinkt, wie verklärt, in Brangäne's Armen sanft auf Tristan's Leiche. Grosse Rührung und Entrücktheit unter den Umstehenden. Marke segnet die Leichen. — Der Vorhang fällt langsam.)



Richard Wagner.

Lohengrin.

	<i>M</i>	<i>Sp</i>
Partitur. Folio. (Für Privatgebrauch)	120	—
Klavierauszug mit Text von Th. Uhlig. 4 ⁰	24	—
Klavierauszug mit Text. Neue Ausgabe von Th. Uhlig. 8 ⁰	9	—
Klavierauszug mit englischem und deutschem Text von Th. Uhlig. Englische Übersetzung von H. u. F. Corder. 8 ⁰	9	—
Klavierauszug mit französischem Text von Th. Uhlig. Französische Übersetzung von V. Wilder. 8 ⁰	12	—
Klavierauszug zu 2 Händen ohne Text von F. L. Schubert. 4 ⁰	15	—
Klavierauszug zu 2 Händen mit übergelegtem Text und szenischen Bemerkungen von F. L. Schubert und F. Hermann. 4 ⁰	8	—
Klavierauszug zu 2 Händen mit übergelegtem englischen Text und szenischen Bemerkungen von Schubert-Hermann. Engl. Übersetzung von H. und F. Corder. 8 ⁰	8	—
Klavierauszug z. 4 Händen von F. L. Schubert. Folio.	21	—
Klavierauszug z. 4 Händen von F. L. Schubert. Neue Ausgabe. 4 ⁰	10	—
Klavierauszug zu 4 Händen mit übergelegtem englischen und deutschen Text und szenischen Bemerkungen von R. Kleinmichel. Engl. Übersetzung von H. und F. Corder. 4 ⁰	15	—
<p>== Sämtliche Bände sind auch in gleichmäßigen stilvollen Einbänden von Breitkopf & Härtels Lager gebundener Musikalien und musikalischer Bücher zu beziehen. ==</p>		
Einbanddecken: Folio <i>M</i> 3.—, 4 ⁰ <i>M</i> 2.—, 8 ⁰ <i>M</i> 1.—		
Dekorative und kostümliche Szenierung zu Lohengrin. Im Auftrag des Dichters entworfen von Ferd. Heine	24	—
Textbuch	—	50

K 1112

Richard Wagner. Tristan und Isolde.

Partitur. Folio. (Für Privatgebrauch) . . .	M 9	120	—
Klavierauszug mit Text von H. von Bülow. 4 ^o		30	—
Klavierauszug mit Text in Folio. Prachtausgabe auf Japan-Papier, mit Illustrationen von Franz Stassen		100	—
Klavierauszug mit Text von H. von Bülow. Neue Ausgabe. 8 ^o		10	—
Klavierauszug mit Text. Erleichterte Ausgabe von R. Kleinmichel. 8 ^o		10	—
Klavierauszug mit englischem Text. Original- Ausgabe. Englische Übersetzung von H. und F. Corder. 8 ^o		10	—
Klavierauszug mit englischem und deutschem Text. Erleichterte Ausgabe von R. Kleinmichel. Engl. Übersetzung von H. u. F. Corder. 8 ^o		10	—
Klavierauszug mit französischem Text v. R. Klein- michel. Franz. Übersetzung v. V. Wilder. 8 ^o		16	—
Klavierauszug mit russischem und deutschem Text von R. Kleinmichel. Russ. Übersetzung von W. Tscheschichin. 8 ^o		16	—
Klavierauszug zu 2 Händen von A. Horn. 4 ^o		21	—
Klavierauszug zu 2 Händen mit übergelegtem Text u. szenischen Bemerkungen von A. Horn. 8 ^o		8	—
Klavierauszug zu 4 Händen v. F. L. Schubert. 4 ^o		30	—
== Sämtliche Bände sind auch in gleichmäßigen stilvollen Einbänden von Breitkopf & Härtels Lager gebundener Musikalien und musikalischer Bücher zu beziehen. ==			
Einbanddecken: Folio M 3.—, 4 ^o M 2.—, 8 ^o M 1 —			
Dekorative und kostümliche Szenierung zu Tristan und Isolde. Text deutsch, englisch, franzö- sisch, russisch		24	—
Dichtung. 1859. VI, 110 S. 8 ^o		2	—
Textbuch		—	50

Badische
Landesbibliothek

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig

27 55017 1 031

BLB Karlsruhe

